



Hajo Steinert

CHARGESHEIMER IM ZOO

FOTOGAFIEN
AUS DEN FÜNFZIGER
JAHREN

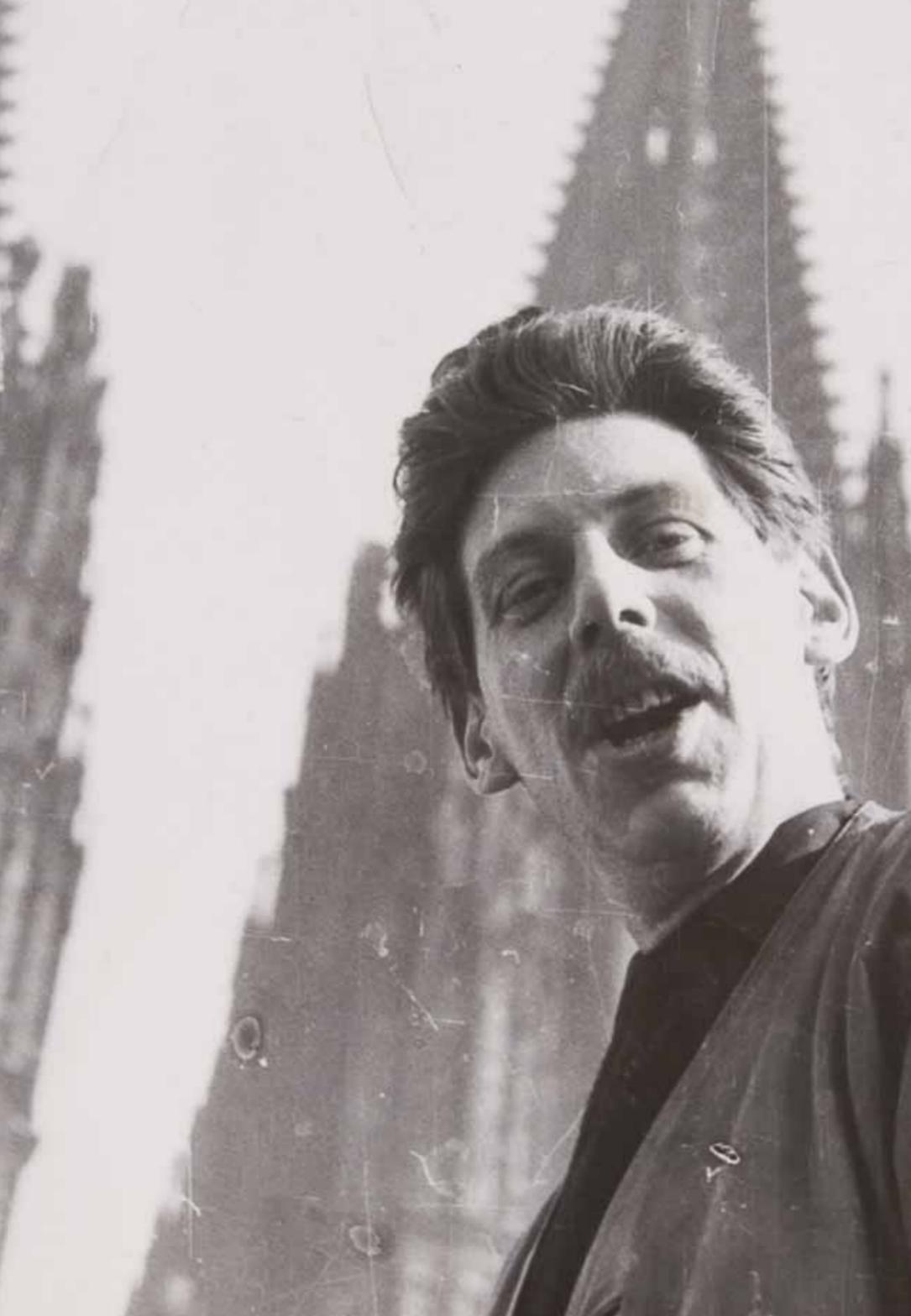
 GREVEN VERLAG KÖLN

In Erinnerung an meine Mutter, die mich am 4. Mai 1957
auf der Bundesgartenschau in Köln hinter sich herzog.
Ich wollte doch zu den Tigern!

© Greven Verlag Köln GmbH 2010
www.Greven-Verlag.de
Lektorat: Michael Lauble, Düsseldorf
Gestaltung: Thomas Neuhaus, Billerbeck
Gesetzt aus der Signa und der Interstate
Papier: GardaMatt Art
Scans: Rheinisches Bildarchiv, Köln
Lithographie, Druck und Bindung: Rasch, Bramsche
Alle Rechte vorbehalten.
ISBN 978-3-7743-0437-6
ISBN 978-3-7743-0460-4 (Vorzugsausgabe)

INHALT

EINGANG	9
MIT DER KAMERA UNTERWEGS	14
TOD UND WIEDERGEURT EINES TIERGARTENS	19
NAHAUFNAHMEN I: TRAMPELTIER, EULE, STRAUSS, ORANG-UTAN, ZEBRA UND DAS FRECHE FLUSSPFERD TONI	26
MELANCHOLIE UND PROTEST – CHARGESHEIMERS BILDÄSTHETIK	27
NAHAUFNAHMEN II: TIGER, LÖWE, BÄR, PAVIANE, PINGUINE UND ANDERE SCHUTZBEDÜRFTIGE GESCHÖPFE	36
MITLEID IN DER DUNKELKAMMER ODER: DER SCHIMPANSE AN DER LEINE	37
FLAMINGOS, DIE DAME IM PELZMANTEL UND DAS WOHLIGE GEFÜHL DER ZUGEHÖRIGKEIT	40
FLANIERENDE BISONS, HÄNDCHEN HALTENDE ELEFANTEN UND DER DICKE MANN MIT HUT	42
VERKEHRTE WELT – SCHÜSSE AUS DEM INNEREN DES KÄFIGS	44







ein Gelbhaubenkakadu. In den Wiederaufbaujahren nahm der Tierbestand schnell wieder zu. 1952 zog der erste Nachkriegselefant, „Rani“, ins Elefantenhaus ein, im Jahr darauf kamen ein Spitzmaulnashorn sowie eine Netzgiraffe dazu, das Vogelhaus und die Fasanerie wurden eröffnet. 1955 wurde der kleine Bärenzwinger neben dem Affenhaus zur Haltung von Raubkatzen instand gesetzt. Ein neues Tier nach dem anderen wurde begrüßt.

Bankier Eugen von Rautenstrauch schenkte dem Zoo ein Paar junger Schimpansen. Von Petermann, dem männlichen Tier, werden wir noch erzählen. Bundeskanzler Konrad Adenauer spendierte dem Zoo einen Löwen, die Oppenheims steuerten 1959 zwei Seeelefanten bei. Der Affenfelsen von 1914, obwohl von Bomben getroffen, hatte den Krieg überstanden und war schnell wieder von Mantelpavianen bevölkert. Ein neues modernes Revier für die Eisbären - aus Betonfelsen und -platten gebaut - wurde 1957 fertig. Auf der Rückseite entstanden zwei neue Anlagen für Königs- und Humboldt-Pinguine mit einer für Europa einzigartigen Kühlkammer, damit es den Vögeln aus der Antarktis nicht zu warm wurde. Ein 7500 Quadratmeter großer Weiher wurde im Zentrum des Tiergartens angelegt, drum herum eine weiträumige Huftieranlage. Eine „Afrika-Anlage“ mit 3000 Quadratmetern für Zebras, Gnus und Strauße entstand. Pfingsten 1958 wurde das neue Zoo-Restaurant eröffnet. Zu allem Überfluss stiftete die Deutsche Bundesbahn für den Spielplatz eine ausrangierte Dampflokomotive, auf der die Kinder fortan herumkletterten wie die Paviane auf ihrem Felsen.

Kölns Zoo wuchs in seinem Jubiläumsjahr auf das Vierfache der Größe im Gründungsjahr 1860 heran: auf etwa 20 Hektar! Die Stadt wurde quietschfidel, tierfreundlicher und immer grüner. Anlässlich der ersten Bundesgartenschau in Köln 1957 wurden die linksrheinischen Parks von Zoo und Flora mit dem rechtsrheinischen Rheinpark durch eine Seilbahn über den Rhein verbunden. Wie sie glänzten, die technischen Errungenschaften in den Jahren des Wirtschaftswunders!



die in der freien Natur vom Aussterben bedroht sind. Zoobesucher in den fünfziger Jahren sollten vor allem eines: sich amüsieren und staunen.

Der Zoo der fünfziger Jahre war ein Erlebnispark, mit seinen orientalischen Tierhäusern an den Rändern des Geländes ein Märchenland, ein Abenteuerspielplatz (die Lokomotive zum Klettern steht seit 1999 nicht mehr an ihrem Platz), eine Menagerie, eben keine zoologische Lehranstalt. Heute ist der Zoo, zugespitzt formuliert, eine Art Naturschutzzentrum. Tiere im Zoo der fünfziger Jahre waren Ausstellungsobjekte, die, so lieb und fürsorglich die Tierwärterinnen und Tierwärter mit ihren Schützlingen auch umgingen, nicht zuletzt dazu dienten, die Überlegenheit des Menschen über niedere Kreaturen zu demonstrieren. Auch für solche Erfahrungen öffnet uns der Fotograf Chargesheimer die Augen. Mit der Kamera im Anschlag übt er Gesellschaftskritik. Indem er die Unarten, wie dieses oder jenes Tier im Zoo gehalten wird, in den Fokus nimmt, dokumentiert er seine Form der Anteilnahme, des Mitleids und der Empörung. Im Grunde seines Herzens liebte er Tiere. Im Nachhinein könnte man sagen, dass er mit seinen entlarvenden Bildern, hätte man sie damals einer großen Öffentlichkeit zugänglich gemacht, Argumente geliefert hätte für eine artgerechte Tierhaltung, wie sie heute im Kölner Zoo auf der Tagesordnung steht.

Was Chargesheimer aufbrachte, war das Spektakel. Der Schimpanse Petermann wuchs, als Einzelkämpfer, ohne jeglichen Kontakt zu seinen Artgenossen im Kölner Zoo auf. Ihm blieb nichts anderes übrig, als die sich um ihn kümmernden Menschen nachzuäffen. Als Chargesheimer den, wie man auf seiner Fotografie sieht, gerade autistisch mit seiner eigenen Leine beschäftigten Burschen Ende der fünfziger Jahre fotografierte - das amüsierte Publikum im Hintergrund -, war Petermann, der 1949 mit einem Bananenfrachter nach Deutschland gekommen sein soll, längst berühmt. 1952 trat er in einer Silvestershow im Fernsehen auf, zudem war er regelmäßig in vollem Ornat Gast bei Karnevalsveranstaltungen. Petermann hatte sogar ein eigenes Sparbuch, machte mit seinem Herrchen Urlaub auf dem Land, trug Klamotten von C&A und rauchte hin und wieder eine Zigarette. Es fehlte eigentlich nur, dass er Kölsch gesprochen hätte.

Ein anderes Mal fotografiert Chargesheimer Petermann schamhaft aus dem Nebenraum heraus, hinter einer geöffneten Tür stehend. Er hält fest, wie der Menschenaffe im Begriff ist, aus einem von sensationslustigen Betrachtern umlagerten Raum herauszukommen und einzutreten in die Dunkelheit der Kammer, in der der Fotograf steht. Es ist, als würde Petermann gleich in Arrest gesteckt



















